

SCHRIFT
STÜCK  04

Steve Farrar

ZIEL STREB ICH

LESEPROBE – Die Falle einer
vernachlässigten Familie

Daniel

Vorwort

„Zielstrebig“ legt den Finger in eine Wunde – die Wunde, gut begonnen aber schlecht geendet zu haben. Davor möchte das Buch bewahren. Es redet deutlich und laut. Und wir sind als Verleger glücklich, dass die Lektüre dieses Buches offenbar dem einen oder anderen Lebenslauf eine glückliche Wendung gegeben hat. Eine Gefahr, die in unserer Vita als Väter lauert ist: „Die Falle einer vernachlässigten Familie“. Weil die Lebensform als Familie heute unter Dauerfeuer steht, haben wir diesen Teil ausgewählt, um es in der Reihe „Schriftstück“ in großer Stückzahl unter das Volk zu bringen. Wer mehr will, dem sei das Buch „Zielstrebig“ wärmstens empfohlen.

Klaus Güntzschel

„Hüte dich vor niemandem mehr als vor dir selbst; wir tragen unsere schlimmsten Feinde in uns.“

CHARLES HADDON SPURGEON

DIE FALLE EINER VERNACH- LÄSSIGTEN FAMILIE



Ich weiß nicht, warum ich es noch so lebhaft vor Augen habe, aber es ist so. Vor 24 Jahren hatte ich Sommerferien vom theologischen Seminar. Ich lief gerade mit einem Freund vom Campus der UCLA zum Sizzler Steakhouse in Westwood. Während wir so liefen, stellte er mir eine Frage.

„Steve, was ist deine größte Angst im Hinblick auf den geistlichen Dienst?“ Ohne zu zögern, erwiderte ich: „Im Dienst erfolgreich sein und meine Familie dabei verlieren.“

Zu dem Zeitpunkt, als ich diese Frage beantwortete, hatte ich weder Kinder noch war ich überhaupt verheiratet. Doch selbst als Single wusste ich: Wenn ich heiraten und Kinder bekommen würde, dann wollte ich sie nicht durch irgendeine Falle verlieren.

Wenn ich heiraten und Kinder bekommen würde, dann wollte ich sie nicht durch irgendeine Falle verlieren.

Warum machte ich mir damals solche Sorgen – sogar schon in jener Lebensphase? Ich machte mir Sorgen, weil jeder Pastor, den ich bis dahin kennengelernt hatte – mit einer Ausnahme – erlebt hatte, wie seine Kinder ihren Glauben über Bord geworfen hatten, sobald sie von zu Hause ausgezogen waren.

Ich bin in der evangelikal-christlichen Welt aufgewachsen. Ich bin sehr dankbar für dieses Erbe. Von Geburt an mit einer Sicht auf das Leben großgezogen zu werden, in der Jesus Christus und die Schrift von zentraler Bedeutung sind, ist ein unglaubliches Privileg.

Einen kleinen Kritikpunkt habe ich jedoch in Bezug auf das evangelikale Christentum. Es ist folgender: Manchmal neigen wir dazu, Geistlichkeit mit Schrägsein zu verwechseln. Und je schräger das Verhalten, desto „geistlicher“ muss es wohl sein.

C. T. Studd ist ein hochgeschätzter Name in unserem christlichen Erbe. Zu seiner Zeit war Studd der berühmteste Cricketspieler in ganz England. Er stammte aus einer enorm wohlhabenden Familie. Doch er gab sein gesamtes Erbe weg und ging anschließend auf das Missionsfeld. Er diente eine Reihe von Jahren in China und kehrte dann nach England zurück. Einige Jahre später fühlte er sich berufen, nach Afrika zu gehen.

Und er ging.

Allein.